

DAS FINNISCH-WOLGAISCHE ABLEITUNGSSUFFIX **kse*

SIRKKA SAARINEN

Der aus der finnisch-ugrischen Ursprache in die Tochtersprachen übergegangene Wortschatz konnte von seiner Lautstruktur her recht genau rekonstruiert werden, wengleich der geringe Umfang des gemeinsamen Wortschatzes andererseits darauf hindeutet, daß ein großer Teil des Lexikons verschwunden ist oder sich so radikal verändert hat, daß er mit der heutigen lautgeschichtlichen Methode nicht aufzudecken ist. Die Bedeutung der auf die Ursprache zurückgehenden Wörter anhand ihrer Entsprechungen in den heutigen Sprachen genau zu definieren, ist schwierig, sofern es sich nicht um eindeutige Grundbegriffe wie zum Beispiel Bezeichnungen für Körperteile handelt. Noch schwieriger ist die Rekonstruktion der ursprünglichen Bedeutung alter Ableitungssuffixe. In seiner Betrachtung der Struktur der uralischen Ursprache stellt Juha Janhunen denn auch fest, daß insbesondere die ursprüngliche Semantik der denominalen Ableitungssuffixe undurchsichtig bleibt und daß man in diesem Zusammenhang nur auf eine gewisse Diminutivität verweisen kann; unter den deverbale Ableitungssuffixen finden sich einige – wengleich nicht viele –, für die man eine klare ursprüngliche Bedeutung skizzieren kann (1982: 28–29, 34). Die Derivationssuffixe des heutigen Finnisch zum Beispiel sind zum größten Teil sog. strukturelle Ableitungssuffixe, d. h. sie sind semantisch leer und haben nur die Funktion, die Wortart zu verändern, also ein Wort vom Substantiv zum Verb oder Adjektiv zu machen oder umgekehrt. Zu dieser Gruppe gehören vor allem die interkategorialen verändernden Suffixe, häufig auch die innerkategorialen verändernden Suffixe, während die – vor allem verbalen – Modifikatoren eine feste Bedeutung haben (zu den Termini s. Kangasmaa-Minn 1987: 7–8).

Das als finnisch-wolgaisch geltende Ableitungssuffix **kse* tritt sowohl denominal als auch deverbale auf. Im folgenden betrachte ich Belege und Funktionen dieses Suffixes.

Im Finnischen ist das Ableitungssuffix **kse* im Wortauslaut und nach Konsonant zu *s* geworden, während vor einem Vokal die Konsonantverbindung erhalten blieb. Das wortauslautende *-e* ist zu *-i* geworden: *-ksi*. In vielen Wörtern geht dem Suffix ein *U* voran, das historisch auf den Stamm zurückgeht, aus der Sicht der heutigen Sprache jedoch als Teil des Suffixes gelten kann. So haben sich in der Sprache zwei Suffixe entwickelt: *-Us* : *-Ukse-* und *-s* : *-kse-*. Sie können sogar an den gleichen Stamm treten, die dabei entstehenden Ableitungen haben jedoch in der Regel unterschiedliche Bedeutungen (zumindest innerhalb der gleichen Sprachform), z. B. *jalka* 'Fuß, Bein' > *jalus* '(dial.) Schuhwerk' und *jalas* 'Schlittenkufe' oder *kanta* 'Ferse, Absatz' > *kannas* 'Ende der Schlittenkufe' und *kannus* 'Sporen'. (Hakulinen 1979: 140.) Das gleiche Ableitungssuffix mit beiden Varianten begegnet auch in den anderen

ostseefinnischen Sprachen, wenn auch zum Teil in anderen Lautvarianten (Laanest 1975: 141, 147, 148).

Im Finnischen wie auch in den anderen ostseefinnischen Sprachen tritt das Ableitungssuffix **kse* sowohl denominal als auch deverbale auf. Als denominales Suffix ist es als Modifikator einzuordnen, denn mit seiner Hilfe werden von Substantiven neue Substantive abgeleitet, die etwas bezeichnen, das zum Designat des Grundwortes gehört oder ihm ähnelt, z. B. *reuna* 'Rand' > *reunus* 'Kante', *rinta* 'Brust' > *rinnus* 'Hemdeinsatz'. Die Ableitung kann auch auf einen Bestandteil des Designats des Grundwortes hinweisen oder auf etwas, das für das Designat des Grundwortes bestimmt ist, z. B. *harja* 'Bürste, Besen' > *harjas* 'Borste', *aita* 'Zaun' > *aidas* 'Zaunholz'. Das Ableitungssuffix *-us* begegnet häufig in negativ gefärbten Bezeichnungen für menschliche Wesen, z. B. *hutilus* 'Stümper', *köntys* 'Knasterbart' (das Grundwort dieser Bezeichnungen existiert in der Sprache nicht), daneben aber auch in einigen stilistisch neutralen Ableitungen wie *vanha* 'alt' > *vanhus* 'Greis'. Im Plural wird das Ableitungssuffix verwendet, um Menschen zu bezeichnen, die zu einer Gruppe untereinander gleichartiger Verwandter oder Bekannter gehören, z. B. *veli* 'Bruder' > *veljekset* 'Gebrüder', *ystävä* 'Freund' > *ystävyykset* 'Freunde'. Vor allem dialektal können auch die seltenen Fälle begegnen, in denen mit Hilfe des Suffixes *kse* aus einem Substantiv ein Adjektiv gebildet wird, z. B. *veri* 'Blut' > *veres* 'frisch, neu'; das Suffix kann in diesem Fall als innerkategoriales veränderndes Suffix gelten (wie oben im Fall *vanha* > *vanhus*). (Vgl. Hakulinen 1979: 137–140).

Lauri Hakulinen vermutet die ursprüngliche Bedeutung des Ableitungssuffixes in der Diminutivität, auf die seiner Ansicht nach die heutigen Funktionen des Suffixes zurückgeführt werden können (1979: 140). Allerdings wird gerade die Diminutivität in den heutigen Bedeutungen nicht sichtbar.

Mit dem deverbale Ableitungssuffix *kse* werden Bezeichnungen für Tat oder Zustand gebildet, z. B. *menestyä* 'Erfolg haben' > *menestys* 'Erfolg', *rikkoo* '(zer)brechen' > *rikos* 'Verbrechen'. Bei vielen Zustandsbezeichnungen mit unvollständigem Paradigma, die häufig nur im Plural der inneren Lokalkasus auftreten, wird das in ihnen enthaltene Derivatium nie im Nominativ verwendet, z. B. (*suuttua* 'zürnen' >>) *suutuksissa* 'zornig', (*torkkua* 'dösen' >>) *torkuksissa* 'im Halbschlaf'. Bisweilen können deverbale *kse*-Ableitungen auch das Ergebnis einer Handlung bezeichnen, z. B. *sitoo* 'binden' > *sidos* 'Verband', *leipoa* 'backen' > *leivos* 'Gebäck'. In den zuletzt genannten Beispielen gehört vor dem Ableitungssuffix stehende *o* zum Stamm des Verbs. In den ostseefinnischen Sprachen gibt es jedoch auch das als sekundär geltende deverbale Ableitungssuffix *-Os* : *-Okse-*, das historisch gesehen aus zwei miteinander verbundenen Ableitungssuffixen besteht, aus *-O* und *-s*; mit diesem Suffix werden sowohl Bezeichnungen für eine Handlung gebildet, z. B. *pettää* 'betrügen' > *petos* 'Betrug', *syöttää* 'beschuldigen' > *syötös* 'Beschuldigung', als auch Bezeichnungen für das Ergebnis einer Handlung, z. B. *kaivaa* 'graben' > *kaivos* 'Bergwerk', *kääntää* 'übersetzen' > *käännös* 'Übersetzung'. (Hakulinen 1979: 201–201, 218–219; Laanest 1975: 147.)

Sowohl im Finnischen als auch in den anderen ostseefinnischen Sprachen ist das Ableitungssuffix **kse* ferner zum Kasussuffix geworden, das ursprünglich wohl eine

Art lokalen Wohin-Kasus zum Ausdruck brachte. In dieser Funktion begegnet der Kasus nur noch in einigen alten Adverb- und Postpositionsstämmen, z. B. *kauaksi* 'weithin', *kauemmaksi* 'weiter weg', *taakse* 'hinter'. In der heutigen Sprache wird der Translativ meist als prädikativer Wohin-Kasus verwendet, der ausdrückt, was oder wie jemand wird oder in was er sich verwandelt, z. B. *hän tuli opettajaksi* 'er wurde Lehrer', *vesi muuttuu höyryksi* 'Wasser verwandelt sich in Dampf'. Im Estnischen kann der Translativ auch als prädikativer Wo-Kasus verwendet werden, wenn es um eine vorübergehende Tätigkeit in einem Beruf oder einer Funktion geht, z. B. *praktikant Järv on praegu polikliinikus kirurgiks* 'Praktikant Järv ist jetzt an der Poliklinik als Chirurg'. Bei Zeitangaben drückt der Translativ den sog. futurisch-finalen Durativ aus, bezeichnet also den für eine Tätigkeit vorgesehenen Zeitraum, z. B. *sain työtä päiväksi* 'ich bekam Arbeit für einen Tag', oder den Termin für den Abschluß der Tätigkeit, z. B. *teen sen huomiseksi* 'ich erledige es bis morgen'. Im heutigen Finnisch wird der temporale Translativ allerdings zunehmend durch den Allativ (finale Dauer) oder Postpositionen (Termin) ersetzt. Im Livischen hat sich die Funktion des Translativs auf die Komitativität erweitert, z. B. *näizāks* 'zur Frau (werden), mit einer Frau' (Laanest 1975: 106). – Daß sich ein Ableitungssuffix, das ursprünglich einen Bestandteil des Designats des Grundwortes oder etwas für das Designat des Grundwortes Vorgesehenes bezeichnete, in einen Wohin-Kasus und speziell in einen prädikativen Wohin-Kasus verwandelt, ist eine semantisch sehr einleuchtende Entwicklung.

ks begegnet im Finnischen auch als Verben bildendes Ableitungssuffix in zwei zusammengesetzten Suffixen. In Verbindung mit dem kontinuativen Ableitungssuffix *i* ist *ks* ein deverbaler Modifikator, die mit ihm gebildeten Ableitungen sind also ihrem Wesen nach frequentativ, z. B. *lukea* 'lesen' > *lueksia* '(immer wieder mal kurz) lesen', *kulkea* 'umherwandern' > *kuljeksia* 'herumlungern'. Hakulinen verbindet dieses deverbale Ableitungssuffix mit dem äußerlich gleichen „diminutiven“ Nominalderivans. Die Ausgangsbasis des frequentativen Ableitungssuffixes *ks* ist jedoch offensichtlich **kś* (~ **kč*), also dasselbe Suffix, das im estnischen und lappischen Konditional auftritt. (Hakulinen 1979: 264–265; Korhonen 1981: 254–255.)

Das denominalinterkategoriale verändernde Suffix *ksU*, bei dem das *U* historisch gesehen ein reflexiv-passivisches Ableitungssuffix ist, kann Hakulinen zufolge direkt mit der Translativendung in Verbindung gebracht werden, denn seine Bedeutung ist censiv, d. h. es bringt zum Ausdruck, daß etwas für das gehalten oder angesehen wird, was das Designat des Grundwortes bezeichnet, z. B. *kumma* 'sonderbar' > *kummeksua* 'für sonderbar halten', *paha* 'schlecht' > *paheksua* 'für schlecht halten, mißbilligen'. Das Ableitungssuffix *ksU* weist die Besonderheit auf, daß es trotz seiner reflexiv-passivischen Komponente transitiv verwendet wird, z. B. *paheksun häntä* 'ich mißbillige ihn'. (Hakulinen 1979: 298.) Im finnischen Verbalderivans *ks* sind also zwei Ableitungssuffixe verschiedenen Ursprungs zusammengefallen.

Im Lappischen finden sich die historisch gleichen zwei auf das Suffix **kse* zurückgehenden Varianten des Nominalderivans wie im Ostseefinnischen, wengleich der Klusil in beiden geschwunden ist: *-s* und *-us*, wobei das letztere also dem

ostseefinnischen Ableitungssuffix *Os* entspricht. Das erstgenannte ist ein denominales Modifikatorsuffix und bezeichnet den Rohstoff des Designats des Grundwortes oder etwas für das Designat des Grundwortes Vorgesehenes, z. B. *bátni* 'Zahn; Rechenzahn' > *bánis* 'Zahnholz, Material des Rechenzahns', *suorbma* 'Finger' > *suorpmas* 'Ring'. Das gleiche Ableitungssuffix wird auch in Verbindung mit Numeralia verwendet, um die vom Zahlwort benannte Gruppe zu bezeichnen, z. B. *golbma* 'drei' > *golmmas* 'Trio'. Das labialvokalische Ableitungssuffix *us* wiederum ist ein deverbales interkategoriales veränderndes Suffix, mit dem Substantive gebildet werden, die eine Handlung sowie Objekt, Instrument und Ergebnis einer Handlung ausdrücken, z. B. *borrat* 'essen' > *borus* 'Essen, Speise', *bivdit* 'fangen' > *bivddus* 'Fanggerät', *juohkit* 'teilen' > *juogus* 'Abteilung'. (Korhonen 1981: 319–320; Sammallahti 1998: 90.)

Das Censivverben bildende lappische Ableitungssuffix *š* wurde bisweilen mit dem Suffix **kse* in Verbindung gebracht, z. B. (*guhke-* 'lang' >) *guhkášit* 'für (zu) lang halten', (*nuorra* 'jung' >) *nuorašit* 'für jung halten'. Korhonen nimmt an, daß das Ableitungssuffix aus dem oben erwähnten finnischen Verbalderivans *ksi* entlehnt wurde, das auf den Translativ zurückgeht (1981: 338). Die Lautentwicklung *ks* > *š* ist jedoch regelwidrig. Offenbar aus diesem Grund schlägt Sammallahti als ursprüngliche Form des lappischen Ableitungssuffixes ein in seiner lautlichen Entwicklung besser den Regeln entsprechendes finnisch-lappisches Suffix **kše* vor. Gleicher Herkunft wären im Lappischen auch das kontinuativ-frequentative Ableitungssuffix *š* und das äußerlich gleiche Moduszeichen des Konditionals. (Sammallahti 1998: 83–84, 93.) Offensichtlich läßt sich das lappische Censivsuffix also trotz identischer Bedeutung nicht mit dem entsprechenden finnischen Suffix in Verbindung bringen. Es ist natürlich möglich, daß die Form des Frequentativ- und Konditionalsuffixes das aus dem Finnischen entlehnte Censivsuffix *ks* lautlich beeinflusst hat, das im Lappischen nicht durch eine gleichartige translativartige Form gestützt wurde wie im Finnischen.

Im Mordwinischen hat das hier zu behandelnde Nominalderivans die Form *-ks*, es tritt sowohl denominal als auch deverbal auf und gilt als produktivstes Nominalderivans. Als denominales Ableitungssuffix bezeichnet es das Material des Designats des Grundwortes oder etwas für das Designat des Grundwortes Bestimmtes, z. B. E *jam* 'Brei' > *jamks* 'Graupen', E *čev* 'Kienspan' > *čevks* 'Spanholzblock', E *sur* 'Finger' > *surks* 'Ring'. Ein Sonderfall sind die Bezeichnungen für die von verschiedenen Pflanzen gewonnenen Beeren u.ä. Produkte, bei denen das Produkt als primär angesehen und der Pflanzennamen aus der Bezeichnung für das Produkt abgeleitet wird, z. B. E *pižol* 'Vogelbeere' > *pižolks* 'Vogelbeerbaum', E *l'enge* 'Lindenbast' > *l'engeks* '(junge) Linde'. Das Ableitungssuffix kann auch eine anders geartete feste Verbindung zwischen den Designaten des Grundwortes und seiner Ableitung anzeigen, z. B. E *lango* 'Oberfläche' > *langaks* 'Dach, Deckel'. Mit dem deverbalen Ableitungssuffix *ks* werden von Verben Bezeichnungen für das Ergebnis oder das Instrument einer Handlung abgeleitet, z. B. (E *prom-* 'sich versammeln' >) *promks* 'Versammlung', (E *jovt-* 'erzählen' >) *jovks* 'Geschichte, Märchen', (M *veL't-* 'zudecken' >) *veL'ks* 'Decke', (M *tavad-* 'zudecken' >) *tavatks* 'Dach'. (GMJa 1980: 105–106; Serebrennikov 1967: 68–69.)

Als lautliche Variante des Ableitungssuffixes *ks* gilt das unproduktive Suffix *kš*, z. B. E *šel'me* 'Auge' > *šel'mukšt* 'Brille', M *morga* 'Platz vor dem Ofen' > *morkš* 'Tisch'. In diesen Beispielen handelt es sich also um etwas für das Designat des Bezugswortes Bestimmtes, doch die mit *kš* gebildete Ableitung bezeichnet häufig eine Art Ähnlichkeit, z. B. E *at'a* 'alter Mann' > *at'akš* 'Hahn', *ava* 'Frau' > *avakš* 'Huhn', in diesen Beispielen ist das Geschlecht der verbindende Faktor. Bei vielen Ableitungen mit *kš* fehlt das Grundwort, z. B. *kenkš* 'Tür'. (Vgl. GMJa 1980: 105.)

In einigen Fällen kann vor das deverbale Suffix *ks* noch E *v*, M *f* treten, im allgemeinen dann, wenn der Verbstamm vokalisch auslautet, z. B. (M *laka-* 'kochen' >) *lakavks* 'Schaum', (E *keä-* 'hacken' >) *keävks* 'Holzeinschlag', (E *pona-* 'zwirnen' >) *ponavks* 'Schnur', oder wenn es phonotaktisch unmöglich ist, ein Suffix an den Konsonantstamm anzufügen, z. B. (E *šime-* 'trinken' >) *šimevks* 'Trunk', (E *nej-* 'sehen' >) *nejevks* 'Traum'. U.a. Itkonen und Hakulinen haben die Vermutung geäußert, das Ableitungssuffix *vks* sei alten Ursprungs und sogar in die ostseefinnischen Sprachen und das Lappische eingegangen, die labialvokalischen Varianten dieser Sprachen würden also auf die gleiche Grundform zurückgehen wie das mordwinische *vks* (vgl. Hakulinen 1979: 219; Itkonen 1954: 189–190; Sammallahti 1998: 90). Wiedemann vermutete, die Wurzel dieser Ableitungen sei die reflexiv-passivische Ableitung mit *v* (1865: 18–19). Itkonen hält diese Erklärung für möglich, aber nicht für wahrscheinlich, da ein Teil der *vks*-Ableitungen kein reflexives Grundverb hat (1954: 189–190). Zudem lautet z. B. die Reflexivableitung vom Verb *nejems* 'sehen' *nejavoms* (aber dennoch *nejevks!*). Andererseits setzt die Existenz einer *vks*-Ableitung nicht unbedingt das Vorhandensein des entsprechenden reflexiven Verbs voraus; die Ableitungskette kann lückenhaft sein und Formen enthalten, die analog zu anderen Ableitungsketten entstanden sind (vgl. auch Bartens 1999: 107).

Auch im Mordwinischen hat sich das Ableitungssuffix *ks* zur Kasusendung des Translativs entwickelt. Im Mordwinischen wird der Translativ wie in den ostseefinnischen Sprachen als prädikativer Wohin-Kasus verwendet, z. B. E *janoht' langso lovoš t'ejevš večana kusl'aks* 'auf dem Weg verwandelte sich der Schnee in dicken Brei', M *daj toñ t'ih'tä eR'kaks, a moñc aran jakšargaks* 'laß mich dich in einen Teich verwandeln, und ich selbst verwandle mich in eine Ente'. Im Mordwinischen wird der Translativ auch als prädikativer Wo-Kasus verwendet, z. B. E *traktoristeks roboti son kolmo kovt* 'als Traktorist arbeitet er drei Monate', M *jakšt'er pačkalgaks viřt' eškssta kepəd's šis* 'die Sonne stieg wie eine rote Bratpfanne hinter dem Wald auf'. (GMJa 1980: 175–176.)

Das gleiche *ks*-Element begegnet auch in einigen denominalen zusammengesetzten Ableitungssuffixen (*-ksom(o)-*, *-kst(omo)-*, M *-ksn-*), deren Grundwort häufig ein Adjektiv ist, z. B. E *paro* 'gut' > *paroksomoms* 'gut werden, besser werden', *parokstomoms* 'id.', E *či* 'Sonne, Tag' > *čikstomoms* 'anbrechen (vom Tag)', E *keme*, M *kemä* 'stark' > E *kemekstams* 'stärken', M *keməksnəms* 'stärker werden'. Man nimmt an, daß das *ks* in diesen zusammengesetzten Ableitungssuffixen auf die Translativendung zurückgeht, was semantisch einleuchtend ist; der zweite Teil des zusammengesetzten Ableitungssuffixes vermittelt seinerseits die auf das Verb bezogene Information (Transitivität / Intransitivität usw.). (Vgl. Serebrennikov 1967: 222.)

Im Tscheremissischen begegnet das hier behandelte Ableitungssuffix in der Form *aš*, im Nordwestdialekt gelegentlich (aber nicht ganz regelmäßig) *-akš*. Es bezeichnet das Material des Designats des Grundwortes oder etwas für das Designat des Grundwortes Bestimmtes, z. B. *tuwār* 'Hemd' > *tuwāraš* 'Hemdstoff', *jol* 'Fuß, Bein' > *jolaš* 'Hose'. (Im Tscheremissischen gibt es ein zweites, gleich aussehendes Suffix, in dem im ganzen Sprachgebiet kein Klusilelement vorkommt. Es tritt u. a. an Numeralia und bildet aus ihnen eine Ableitung, die die gleiche Menge an Geld bezeichnet, z. B. *kumât* 'drei' > *kumâtaš* 'Dreirubelmünze', oder es wird zur Bildung von Adjektiven verwendet, die angeben, daß etwas den Umfang des Designats des Grundwortes hat, z. B. *arña* 'Woche' > *arñaš* 'eine Woche lang, eine Woche dauernd, für eine Woche reichend'.) (Alhoniemi 1985: 157; Wichmann 1913: 2–6.)

Zur Kasusendung hat sich das Ableitungssuffix im Tscheremissischen nicht entwickelt. Auch als Verbalableitungssuffix oder auch nur als Teil eines solchen tritt es nicht auf.

Einige Forscher halten das Ableitungssuffix **kse* für finnisch-permisch oder sogar für finnisch-ugrisch. Tatsächlich können sich vor allem in den permischen Sprachen Entsprechungen finden, hinter denen sich jedoch auch das klusillose Suffix **s* verbergen kann. In den permischen Sprachen hat die Verbindung *ks* regelmäßig den Klusil verloren. Von den zahlreichen permischen Ableitungssuffixen gleicher Gestalt gehören semantisch am deutlichsten in diesen Kontext syrjänisch *-es*, wotjakisch *-es*, das u.a. das Material des Designats des Grundwortes oder etwas für das Designat des Grundwortes Bestimmtes bezeichnet, z. B. syrj. *šjd* 'Suppe' > *šjides* 'Graupen', wotj. *pos* 'Handgelenk' > *poskes* 'Armreif', *purt* 'Messer' > syrj. *purtes*, wotj. *purtes* 'Scheide', und das deverbale, Bezeichnungen für das Ergebnis u.ä. bildende Suffixsyrj. *-as*, wotj. *-os*, z. B. syrj. *gižtinj* 'eine Linie ziehen' > 'Linie', wotj. *potinj* 'herauskommen' > *potos* 'Furunkel, Abszeß' (A. Kövesi 1965: 293–309; Bartens 2000: 126–127; Wichmann 1913: 3).

Das Ableitungssuffix **kse* wird häufig bis auf die finnisch-ugrische Ursprache zurückgeführt, und eindeutige Nachkommen dieses Suffixes finden sich zumindest in allen finnisch-permischen Sprachen. Ein Eigenleben begann das Ableitungssuffix in den finnisch-mordwinischen Sprachen zu führen, wo es auch in anderen Funktionen auftritt. Im Ostseefinnischen und im Mordwinischen hat sich aus dem Ableitungssuffix ein Kasussuffix entwickelt, dessen Bedeutung und Verwendung in diesen Sprachen sehr ähnlich ist: Es tritt als prädikatives Adverbial auf. Zusätzlich begegnet das Suffix im Ostseefinnischen wie im Lappischen und Mordwinischen auch als Verbalableitung. Die semantische und funktionale Entwicklung des Ableitungssuffixes **kse* in diesen Sprachen erweist sich als außergewöhnlich homogener Prozeß.

LITERATUR

- A. Kövesi Magda 1965: *A permi nyelvek ősi képzői*. Budapest.
 Alhoniemi, Alho 1985: *Marin kielioppi*. Helsinki.
 Bartens, Raija 1999: *Mordvalaiskielten rakenne ja kehitys*. = *Mémoires de la Société Finno-Ougrienne* 232. Helsinki.

- Bartens, Raija 2000: *Permiläisten kielten rakenne ja kehitys*. = *Mémoires de la Société Finno-Ougrienne* 238. Helsinki.
- GMJa 1980 = Dm. Cygankin (red.) 1980: *Grammatika mordovskih jazykov*. Saransk.
- Hakulinen, Lauri 1979: *Suomen kielen rakenne ja kehitys*. Helsinki.
- Itkonen, Erkki 1954: Über die suffixalen Labialvokale im Lappischen und Ostseefinnischen. *Scandinavica et fenno-ugrica*. Stockholm.
- Janhunen, Juha 1982: On the Structure of Proto-Uralic. *Finnisch-Ugrische Forschungen* 44. Helsinki. 23–42.
- Kangasmaa-Minn, Eeva 1987: Functional Derivation in Finno-Ugric. *Papers on Derivation in Uralic. Szegeder und Turkuur Beiträge zur uralischen Derivation. Studia Uralo-Altica* 28. Szeged.
- Korhonen, Mikko, 1981: *Johdatus lapin kielen historiaan*. Helsinki.
- Laanest, Arvo 1975: *Sissejuhatus läänemeresoome keeltesse*. Tallinn.
- Sammallahti, Pekka 1998: *The Saami Languages. An Introduction*. Kárášjohka.
- Serebrennikov, B. A. 1967: *Istoričeskaja morfologija mordovskih jazykov*. Moskva.
- Wichmann, Yrjö 1913: Beiträge zur tscheremissischen Nominalbildungslehre. *Journal de la Société Finno-Ougrienne* 30. Helsinki.
- Wiedemann, F. J. 1865: *Grammatik der ersa-mordwinischen Sprache*. St. Petersburg.

A FINN-VOLGAI **kse* –KÉPZŐ

SIRKKA SAARINEN

A **kse*-képzőnek, amelynek legalább finn-volgai eredetét biztosnak tartják, denominális és deverbális funkciója van. A cikkben ennek a képzőnek a használatát és fejlődését vizsgáljuk.

A balti finn nyelvekben ezzel a képzővel főnevekből olyan főneveket képeznek, amelyek az alapszóhoz közel álló jelentést hordoznak, vagy hasonló dezinátumot fejeznek ki. A képzővel létrehozott származékkal kifejezhetjük azt a tárgyat, amire az alapszó dezinátumát használjuk, ill. a dezinátum anyagát. A deverbális *kse*-képzővel pedig cselekvést és állapotot kifejező főnevek jönnek létre. – A finnben és a többi balti finn nyelvekben a **kse* képző esetraggá is vált, ami eredetileg a lokális „hová” kérdésre válaszolt. A mai nyelvben ezt az esetraggot, a transzlatívust, predikatívusi esetként „mivé, milyenné” kérdésre válaszolva használják.

A lapp nyelvben is két névszóképzővariáns megtalálható, mint a balti finn nyelvekben. Az egyik denominális képző, és a képzővel létrehozott származékkal kifejezhetjük azt a tárgyat, amire az alapszó dezinátumát használjuk, ill. a dezinátum anyagát. A másik már deverbális képző, amivel cselekvést, a cselekvés tárgyát, eszközét vagy eredményét fejezhetik ki.

A mordvinban ennek a legproduktívabbnak tartott névszóképzőnek az alakja *-ks*, denominális és deverbális funkciója van. A denominális képző az alapszó dezinátumának az anyagát vagy azt a tárgyat fejezi ki, amire az alapszó dezinátumot használjuk. A cselekvés eredményét vagy eszközét pedig deverbális képzővel képezik. – A mordvinban is transzlatívusi esetraggá vált a *ks*-képző. Ezt ugyanúgy predikatívusi esetként használják „mivé, milyenné” kérdésre felelve, mint a balti finn nyelvekben. A mordvinban a transzlatívust predikatívusi esetként „miként” kérdésre válaszolva is használják.

A cseremiszenben ennek a képzőnek az alakja *-aš*, az északnyugati nyelvjárásban olykor *-akš*. Az alapszó dezinátumának az anyagát vagy azt a tárgyat fejezi ki, amire az alapszó dezinátumát használjuk.